

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 5

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Unteroffiziere der Scharfschützen: Freitags, den 15. März, Morgens 8 Uhr, in der Kaserne zu Arau.

Wir ersuchen nun die Militärbehörden der Kantone, welche Unteroffiziere anzu-melden haben, uns das Verzeichniß derselben nebst Dienstetats und Auszügen aus den Conduitenlisten der Betreffenden bis längstens den 1. März einzusenden und dieselben sodann auf den obgenannten Zeitpunkt auf den betreffenden Waffenplatz zu beordern, mit der Weisung, sich beim Oberinstruktor ihrer Waffe zu melden.

Bezüglich der Artillerie-Unteroffiziere bringen wir Ihnen noch speziell die Vorschrift über die Brevetirung von Unteroffizieren vom 20. März 1865 in Erinnerung, namentlich damit nicht allfällig Leute zur Prüfung einrücken, welche die reglementarischen Requisiten gar nicht erfüllen.

Wir machen Ihnen endlich noch die weitere Mittheilung, daß den betr. Artillerie-Unteroffizieren freigestellt wird, entweder das Examen vom 25. März zu bestehen und eine darauf folgende Rekrutenschule mitzumachen, oder aber statt letzterer den im Herbst mit der Aspirantenschule 2. Klasse verbundenen Vorbereitungskurs zu bestehen.

Verschiedenes.

(Die Vorrede zu den Rapporten des Obersten Stoffel.) (Fortsetzung.) „Sie werden mir sagen, daß ich, aus Sedan entkommen, einer der wenigen Offiziere sei, welche den Feldzug ohne Unterbrechung vom ersten bis zum letzten Tag mitmachte, und daß man diesem hätte Rechnung tragen dürfen; doch seien wir gerecht und erkennen wir beide, daß es für Hrn. Trochu schwer war, mir den Grad eines Brigadegenerals zu verleihen, der von Admiral Saisset für mich verlangt wurde: War ich nicht auf dem Sider, da ich die Regierung während meiner Mission in Berlin getäuscht hatte? War ich nicht des Verrathes und des Einverständnisses mit dem Feind angeschuldigt? War ich endlich nicht, um das Maß voll zu machen ein ehemaliger Ordennanzoffizier des Kaisers?“

Heute betrüben mich beinahe in gleichem Maße, wie unser Unglück, die schlagenden Symptome des moralischen und intellektuellen Verfalls, in welchen wir gerathen sind, und die Furcht, daß Frankreich, trotz der so furchtbaren Lektion, welche ihm auferlegt worden, doch nichts gelernt habe. Wenige Leute ermaßen die Tiefe des Uebels und unterscheiden dessen Ursache; jeder macht sich wieder sein Bett zurecht, wie es im Juli 1870 war, und es scheint, als ob Niemand etwas gelernt habe.

Ich erinnere mich hier, theuerster Freund, unserer früheren Unterhaltungen, wo wir, wie wir sagten, zusammen philosophirten. Erinnern Sie sich, wie oft wir zu dem Schluß kamen: um die wesentliche Ursache des intellektuellen und moralischen Verfalls Frankreichs zu finden, müsse man achtzig Jahre zurückgreifen, und sie einerseits in der Abwesenheit einer gesunden religiösen Erziehung, andererseits in der beweienswerthen Heranbildung, die allen Generationen, einer nach der andern gegeben wird, suchen!

Um für den Augenblick nur von der Erziehung, welche die französische Jugend seit dem Anfang dieses Jahrhunderts erhält, zu sprechen, was ist diese anderes, als eine ungeheure und unaufhörliche Lüge, die fortgesetzt wird, wenn wir im Mannesalter angekommen sind, und nicht früher als mit unserer Existenz aufhört? Erinnern Sie sich, wie wir erzogen und unterrichtet worden sind, Sie und ich. Man hat uns, seitdem wir das Alter der Vernunft erreichten, gesagt und wiederholt:

„Das französische Volk ist das größte Volk der Welt; wir sind die große Nation.“

„Die französische Armee ist die erste Armee der Welt; sie hat ganz Europa besiegt.“

„Die französische Amtverwaltung (magistrature) hat nicht ihresgleichen.“

„Die französischen Finanzen werden besser verwaltet als die irgend eines andern Landes.“

„Unsere Gelehrten, unsere Dichter und Künstler sind ohne Nebenbuhler in der Welt.“

„Das französische Volk ist das geistreichste des Weltalls.“ — „ic. ic.“

Kaum aus der Schule getreten, wo wir diesen unglücklichen Keim in uns aufnahmen, der, indem er unsere Eitelkeit reizte und unsern natürlichen Eigendünkel vermehrte, uns geneigt machte, in der Unwissenheit zu vegetiren, lasen wir Alle, mehr oder weniger, die Bücher der modernen Geschichte, besonders jene, welche über die Republik oder das Konsulat und Kaiserreich geschrieben wurden, und was fanden wir da? Die unaufhörliche Verherrlichung der Männer und Thaten der Revolution und des Kaiserreiches, die ausschließliche Lobrede Frankreichs, seines Genies, seiner Werke zum Schaden aller andern Länder; verführerische Erzählungen, wo Alles von Frankreich ausgeht, wie wenn Alles um Frankreich gravitiren würde und dieses allein in der Welt existirte. Da die Autoren solcher Bücher selbst die Frucht wesentlich französischer Erziehung sind und nur sehr unzulängliche Kenntniß der Geschichte fremder Länder haben, von denen sie nichts wissen, selbst nicht einmal die Sprachen kennen, so ergibt sich, daß beim Lesen und Studiren derselben wir uns in der Meinung bestärken, die uns in der Jugend inoculirt worden ist, in ausschließlich falschen Ansichten. Studien dieser Art sind nicht geeignet, unser Urtheil zu bilden, denn man urtheilt nur durch Vergleichung; und am Ende erreichten wir das Mannesalter, ohne daß unsere ganze Bildung (instruction) etwas anderes als ein ungeheurer Betrug war.

Wenn es bei dem noch geblieben wäre! Doch nein, unsere unglückliche Nation wird mit einer Beharrlichkeit und Ausdauer in Illusionen erhalten und mit Lügen genährt, daß man darüber in Verwirrung geräth. Man belügt sie in den Büchern, in den Journalen, auf der Tribüne, auf den Bänken der Neglerung, mit einem Wort: man belügt sie von allen Seiten. Sehen Sie, ob ich übertreibe; ich könnte weit in unserer Geschichte zurückgreifen, doch lassen Sie mich ganz frische Beispiele von dem verabscheuenswerthen Lügensystem erzählen, in welchem man die Nation erhält und das so geeignet ist, sie zu verthieren (abrutir) und zu demoralisiren.

Dieser verfluchenswerthe Krieg wird durch die H. H. Dillier und de Grammont hervorgerufen, indem sie erklären, daß der französische Gesandte vom König von Preußen insultirt worden sei. Lüge! Hr. Benedetti ist nie vom König Wilhelm insultirt worden.

Seit dem Anfang des Krieges bis zu den ersten Tagen des Monats September hat die Regierung nie unsere Unfälle offen eingestanden. Lügen!

Am 4. September usurpiren die Pariser Deputirten die öffentliche Gewalt und geben sich den Namen „Neglerung der Nationalverteidigung.“ Lüge! Männer ohne Vollmacht (mandat) bilden keine Regierung, und wie hätten die unfähigen Advokaten, gemeinen Seelen, die der Vaterlandsliebe baar waren, zur Vertheidigung beitragen können?

Einer dieser Advokaten schwört mit Prahlerei, er würde weder einen Zoll Landes, noch einen Stein von unsern Festungen abtreten. Lüge! denn fünf Monate später wird dieser Advokat meineidig, da er seine Unterschrift unter einen Vertrag setzt, in welchem Elsaß, Lothringen und Metz abgetreten werden!

Der Gouverneur von Paris wird niemals kapituliren, sagt stolz Hr. Trochu. Lüge! denn Niemand zweifelt daran, daß er kapitulirt haben würde, wenn er nicht zu günstiger Zeit seine Funktionen als Gouverneur niedergelegt hätte. Und wer wäre geneigt gewesen, seinen Worten zu glauben? Er hatte der Kaiserin-Magentin feierlich versichert, indem er, wie man sagt, sich ihr zu Füßen warf, er würde die Dynastie vertheidigen und sich auf den Treppen der Tuilerien tödten lassen, — und am 4. September vergißt er seine Schwüre und seine Souveränität; er ließ wissenlich die Assemblée einnehmen und antwortete den zwei Deputirten, die zu ihm gesendet wurden, um ihn von der Weisheit in Kenntniß zu setzen: „es ist zu spät!“

„Ihr habt die Bewunderung der ganzen Welt,“ sagte uns während der Belagerung der Advokat Jules Favre. Lüge, nach

Effekt haschende Phrase, die eines Jünglings der Rhetorik würdig ist! Wir hätten die Bewunderung der Welt verdienen können, aber unter der Bedingung, daß wir an unserer Spitze keine Schönredner, sondern Männer von Intelligenz, Muth und Entschlossenheit gehabt hätten.

Am 19. Februar schreibt Hr. Trochu einen Brief, worin er den Pariser erklärt, daß nach dem herrschenden Kriegsgebrauch der Feind kein Recht habe, in Paris einzuziehen, da er die Umfassung nicht vollendet habe. Worte, die zum Mindesten ungeschickt sind! da sie durch den früheren Gouverneur von Paris veröffentlicht wurden, so täuschten sie mit Vorbedacht die ganze unwissende Partei der Bevölkerung von Paris.

Hr. Thiers hat vor der Assemblée von Bordeaux von Konzeptionen gesprochen, die er von Hrn. v. Bismarck erhalten habe. Lüge! Hr. Thiers hat keine Zugeständnisse erhalten, wenigstens nichts, was diesen Namen verdient. Es wäre an der Assemblée gewesen, durch einen feierlichen Schritt bei Hrn. v. Bismarck den Versuch zu machen, Noth wieder zurück zu erhalten; doch Hr. Thiers hatte zu viel Eile, die erste Rolle im Staate zu spielen und den Frieden, was er auch wollte, abzuschließen. Keine Regierung kann in Frankreich existiren, wenn sie nicht Noth hat. Noth ist die offene Wunde, die sich niemals schließen wird.

Thiers hat auf der Tribüne gesagt und wiederholt es gerne: *Nicmais* ist eine Versammlung freier gewählt worden. Lüge! Denn es gibt noch einen Einfluß, der gewichtiger ist als der, welchen die Präfecten und Gendarmen auf die Wahl ausüben können, und dieser ist der Druck der Verhältnisse. Seien Sie überzeugt, Hr. Thiers würde gesagt haben: „*Nicmais* ist eine Versammlung weniger frei gewählt worden“, wenn er, statt in fünfzehn, in gar keinem Departement gewählt worden wäre.

Hr. Jules Favre gab am 10. April von der Höhe der Tribüne zu hören, daß die Insurrektion von Paris nur durch eine Handvoll Auführer hervorgerufen sei, welche durch die Versailles Regierung bald zur Vernunft gebracht werden solle. Lüge! denn Hr. Favre war es nicht unbekannt, daß die Bewegung viel ernster war, als er zu versichern gab. Eine Lüge, die um so unkluger war, als viele Personen durch die Erklärung des Ministers veranlaßt wurden, in Paris zu bleiben! Der Erzbischof hatte gewiß jene Erklärung, die vor der ganzen Assemblée gegeben wurde, gelesen. Und wenn es wirklich wahr ist, daß jener würdige Prälat im Glauben an jene Worte, die ihn eine rasche Befreiung der Hauptstadt hoffen ließen, in Paris geblieben sei, was würde Hr. Favre davon denken? Und da soll man noch sagen, daß dieser alte Altkirch des Suarez sich nicht gesücht habe, bei dem Begräbniß des Monseigneur Darbois zu erscheinen! Und fügen wir noch bei, daß dieser Mensch, der Hauptheber des Bürgerkrieges, der uns Ströme von Blut und Haufen von Geld gekostet hat, noch Minister und Repräsentant Frankreichs vor Europa ist; dieses Frankreichs, welches früher so edel und groß war! Und es findet sich eine Nationalversammlung, die eine solche Schmach ertragen kann! Zeigen Sie mir, mein Freund, ein entschiedeneres Beispiel von dem moralischen Verfall eines Volkes!

Die Regierung läßt in dem offiziellen Journal schreiben, die Pariser Insurrektion sei nicht einzig französisch und durch die große Anzahl Fremder, die daran theilgenommen, hätte sie einen ganz kosmopolitischen Charakter. Lüge! Die Akten beweisen, daß man auf hundert Insurgenten kaum einen Fremden zählt: die Bewegung war deßhalb eine wesentlich französische. Doch unsere Regenten, die sich durch ihre Feigheit eines schönen Morgens die Hauptstadt wegnehmen ließen, wollen sich heute das Verdienst geben, die europäische Gesellschaft gerettet zu haben.

Der Chef der vollziehenden Gewalt sagt, indem er von der Armee von Versailles spricht: „Wir sind dazu gelangt, der französischen Armee die solideste Zusammenfassung des Generalstabes zu geben, die sie seit langer Zeit hatte. Unsere Armee ist eine der schönsten, die Frankreich seit Langem besessen hat.“ Schuldbare Lüge, wenn Frankreich auch glauben würde!

In der Sitzung vom 22. Mai legte der Chef der vollziehenden Gewalt Rechenschaft über die militärischen Ereignisse, welche den Einzug der Armee in Paris herbeiführten, ab und sagte:

„Gestern Nachmittags bemerkte der tapfere General Douay, daß die Besetzungen unserer Artillerie größer waren, als er vermuthet hatte, und daß die Besätze bei dem Thor von St. Cloud gangbar waren. Die Genieoffiziere mit 4 Kompagnien warfen sich darauf und die ganze Armee folgte.“ Wie strafbar sind solche Worte! denn sie widersprechen nicht bloß der Wahrheit, sondern sie veranlassen auch die Versammlung und Frankreich, eine der schrecklichsten Ungerechtigkeiten zu begehen. Die Wahrheit ist, daß keine Besätze bei dem Thor von St. Cloud gemacht wurde, weder da noch anderswo, und die Truppen wären vor 5 oder 6 Tagen nicht nach Paris gekommen ohne ein Ereigniß, das durch Hrn. Ducatel veranlaßt wurde. Er war es, der, auf dem Wall stehend und den Kugeln ausgesetzt, eine mündliche Unterredung mit den Versailles Truppen anfang und ihnen bekannt gab, daß die Wälle von Vertheidigern entblößt seien. Er war es, der den Soldaten Gelegenheit bot, durch Ueberraschung den Graben zu überschreiten, einer nach dem andern zuerst, auf einer Art Sieg; er ist es und er allein, welchem Frankreich die Erhaltung von Paris ver dankt. Wer weiß es heute nicht, daß die Insurgenten einige Tage früher alles Petroleum requirirt und ihre Brandstifter-Kompagnien organisiert hatten und sie ganz Paris verbrannt hätten, wenn die Truppen noch 4—5 Tage zur Eröffnung einer Besätze gebraucht haben würden, um den Sturm zu beginnen? Noch einmal, es ist Hr. Ducatel, der Paris gerettet hat. Welch' ungeheurer Sinn in diesen kurz ausgesprochenen Worten! Der Geist erfährt die Belohnung für einen solchen Dienst nicht; doch Niemand denkt an diesen obskuren und beschriebenen Bürger, der in jedem andern Land mit Ehren und Lobspriichen überhäuft würde. Vergeßliches Volk, welches nicht einmal gerecht zu sein versteht. Durch welche verabscheuenswürdigen Gesinnungen verhehlt die Regierung eine solche That Frankreich und Europa? Es geschieht dies, um ihren Triumph nicht zu verkleinern und um glauben zu machen, daß der Fall von Paris einzig durch ihre geschickten Anordnungen herbeigeführt worden sei. So sprechen ihre Feinde und man muß glauben, daß sie Recht haben.

(Schluß folgt.)

Sehen ist bei Fr. Schultzeß in Zürich eingetroffen und vorräthig:

Vom Gesecht.

Studien und Kriegserfahrungen,
Befehlsführung über gemischte Truppen betreffend.

Von

G. C. v. W.

Preis: Fr. 2. 70.

Eine deutsche Studienfrucht, gediehen vor Paris.
Verlag von Max Mäizer in Breslau.

Im Verlage von G. S. Mittler u. Sohn in Berlin sind folgende von Offizieren des Generalstabes bearbeitete Werke theils schon erschienen, theils in Vorbereitung:

Die Operationen der einzelnen Armeen.

Die ersten, bereits erschienenen Werke in dieser Reihe sind das allgemeine, die sämtlichen Operationen nach der Schlacht von Sedan umfassende Werk des Major Blume und die Geschichte des Feldzugs der Südmarmee (Feldzug gegen Bourbaki) vom Oberst Graf Wartensleben. Es werden nunmehr folgen:

Die Operationen der I. Armee.

Die Operationen der I. Armee insbesondere im Nordwesten Frankreichs (Feldzug gegen Faidherbe; ebenfalls vom Oberst Graf Wartensleben).

Die Operationen der II. Armee.

Die Operationen der III. Armee.

Die Operationen der Maas-Armee.

Die Operationen der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg.

Die Operationen des Korps des General v. Werder.

Die deutschen technischen Truppen im Feldzuge 1870—71 (insbesondere die Gerührung von Metz und Paris; Feldbefestigungen; Feld-Telegraphie und Feld-Eisenbahn; Küstenvertheidigung, Torpedos etc.).

Bestellungen nimmt entgegen und theilt, was herausgekommen ist, gerne zur Einsicht mit

Fr. Schultzeß in Zürich.